

# Mediengeschichten

## Fundstück

gefunden von Karl Riha (Siegen)

### Ja: Die meschuggene (sprich: verrückte) Ente

Ich habe das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* abonniert. Bei jedem neuen Heft springt mir die Umschlagseite ins Auge und steuert mein Interesse für das angeschlagene Titel-Thema. Die eigentliche Lektüre starte ich jedoch jeweils ‚von hinten‘ her – mit der dort platzierten ‚Hohlspiegel‘-Spalte. Dabei handelt es sich um Presse-Zitate, die mich aufgrund ihrer Merkwürdigkeit in ihren Bann ziehen: in aller Regel unfreiwillige, aber eben deshalb so decouvrierende Satz-, Druck- und somit Sinnfehler, weil man mutmaßen darf, hier habe sich in hinterhältiger, weil doch höchst eigenwilliger Art und Weise das Printmedium gegen seinen Nutzer zur Wehr gesetzt. Dass Druckfehler in dieser Weise signifikant werden können, hatte ja bereits Karl Kraus entdeckt und ins Zentrum seiner kritischen Beobachtungen der aktuellen Mediensituation gestellt. Eine ähnlich aufgezo- gene Sammlung präsentierte um 1900 Felix Schloemp unter dem Titel *Die meschuggene Ente. Die 200 ulkigsten Enten, die im Blätterwalde deutscher Zeitungen unfreiwillig ausgebrütet worden sind* und kam damit rasch in höhere Auflagen. Die karikaturistische Titel-Illustration zeigt das apostrophierte Vogeltier mit einer das stolze Haupt dekorierenden Schreibfeder, aber gesteuert durch einen hinterhältigen kleinen Satan, der ihm vom Schwanz her ein straffes Zügel durch den Schnabel spannt. In seinem ‚Geleitwort‘ apostrophiert Otto Julius Bierbaum den ‚Zufall‘, der durch geradezu göttliche Kraft an derlei Enthüllungen beteiligt sei. Was man zunächst für ‚meschugge‘ halte, entlarve sich auf diese Art urplötzlich als höchst ‚genial‘.

*Die meschuggene Ente.* In Freiheit dressiert und vorgeführt von Felix Schloemp. Mit einem Geleit- und Nachwort von Otto Julius Bierbaum. München und Leipzig: Verlag Georg Müller 1909, 9. Auflage.